

JUNI 2025



UNTERERNÄHRUNG BEKÄMPFEN



Das Recht auf Ernährung
im Jahr 2025

Morija Schweiz

Route Industrielle 45 – 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 – info@morija.org

Bankkonto Postfinance
Mingerstrasse 20 – 3030 Bern
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich:

BP 80027 – 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org
Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Website: www.morija.org

Redaktionelle Leitung: Benjamin Gasse

Redaktion und Fotos: Morija

Besinnung S. 2: Jérôme Prekel

Gestaltung: Visuel Design

Übersetzung: Syllabes

Druck: Jordi AG

Social Media:

facebook.com/morija
instagram/morija_ong_officiel

Kostenlose Zeitung
Förderabonnement: CHF 50.-



Morija verfügt seit 2005 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Unter den verschiedenen Wegen, über die Sie uns unterstützen können, ist die Banküberweisung diejenige, bei der die geringsten Gebühren anfallen.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonnentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

EDITORIAL



BENJAMIN GASSE
Direktor

Ernährungsunsicherheit und Unterernährung waren die Auslöser für das Engagement von Morija, als die Organisation 1979 gegründet wurde. In den ersten Jahren erfolgte die Nahrungsmittelhilfe durch die Abgabe von Lebensmitteln an Gemeinschaften und Waisenheime. Doch die Lebensmittelverteilung reichte nicht. Schon bald zeigte sich, dass auch Einrichtungen benötigt wurden, um unterernährte Kinder stationär aufnehmen und behandeln zu können. So entstanden die ersten Ernährungszentren (Centres de Récupération et d'Education Nutritionnelle, CREN).

Vierzig Jahre später sind diese Zentren immer noch von zentraler Bedeutung, und sie sind ein direkter Bestandteil unserer humanitären Arbeit. Sie betreuen Notfälle, wie das Beispiel von Bilalé zeigt, dessen Geschichte Sie in dieser Ausgabe lesen können. Ohne eine rasche medizinische Betreuung und passende Ernährung wäre Bilalé gestorben – im Jahr 2025 inakzeptabel.

Unterernährung ist eine stille Plage, die man zunehmend übersieht. Jeden Tag nehmen wir in unseren Ernährungszentren in Burkina Faso Kinder wie Bilalé auf – Opfer extremer Armut, Ernährungsunsicherheit und schwieriger Lebensverläufe. Kinder, die unsichtbar sind, über die niemand mehr spricht. Doch Unterernährung ist noch immer die zugrundeliegende Ursache für fast die Hälfte der Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren weltweit, insbesondere in Afrika südlich der Sahara.

Unsere Ernährungszentren retten Leben, doch sie tun noch viel mehr: Sie sind Zufluchtsorte. Ein Ort, an dem die Kinder behandelt und ernährt, die Mütter informiert und Familien neue Hoffnung geschenkt wird.

Ihr Engagement zugunsten unserer Ernährungszentren ist wichtig und wertvoll, weil es uns nicht nur ermöglicht, auf Notsituationen zu reagieren, sondern auch eine dauerhafte Unterstützung der verletzlichsten Kinder sicherstellt. Mit einer Patenschaft leisten Sie eine regelmässige Unterstützung, damit die Betreuung anhält, die medizinischen Teams kontinuierlich präsent sein können und die erforderliche Spezialnahrung bereitgestellt werden kann.

Bilalé schwebt inzwischen nicht mehr in Lebensgefahr und konnte nach Hause zurückkehren. Seine Heilung war nur dank Ihres treuen und regelmässigen Engagements an unserer Seite möglich.

**UNTERERNÄHRUNG
IST NOCH IMMER DIE
ZUGRUNDELIEGENDE
URSAACHE FÜR FAST DIE
HÄLFTE DER TODES-
FÄLLE BEI KINDERN
UNTER FÜNF JAHREN
WELTWEIT, INSBESON-
DERE IN AFRIKA SÜD-
LICH DER SAHARA.**

BESINNUNG

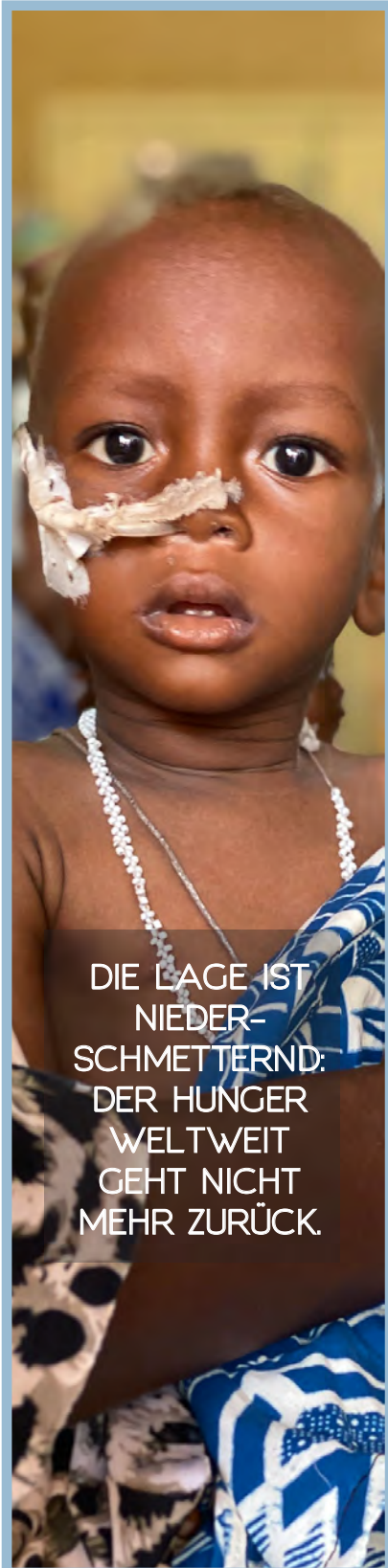
Mütter wollen ihre Kinder ernähren, das ist ihr allerwichtigstes Anliegen – bei Mensch und Tier gleichermassen. Von der Schwangerschaft über das Stillen und bis das Kind gross ist, sorgen Mütter auf unterschiedlichste Art und Weise für die Erfüllung dieses Bedürfnisses. In der Natur finden wir eine Vielzahl an Mutterrollen: Mütter, die sich hingeben, sich selbst vergessen oder sich gar opfern, damit ihre Kinder überleben können. Dies zeugt von der absolutesten Form der Liebe, die durch alles Lebendige hindurchschimmert.

In der Bibel erklärt Gott im Buch Jesaja: «Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergässe, so will ich doch deiner nicht vergessen» (Jes 49,15).

Die ausdrucksstarke Metapher des Natürlichen steht für eine zweifache spirituelle Wirklichkeit: Einerseits zeigt sie die starken Bande, die den Schöpfer mit all jenen verbindet, die seine Weisheit als über allem stehend und seine Gnade als grundlegend erkennen. Er nennt sie ja auch seine Kinder: «Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden» (Joh 1,12).

Und zweitens gibt Gott sich wie die Mutter in ihrer bedingungslosen Liebe hin für unser grundlegendstes Bedürfnis: geboren zu werden, zu leben und zu wachsen – mit Blick auf die Ewigkeit: «Ich bin das Brot des Lebens» (Joh 6,35).

Das Recht auf Ernährung im Jahr 2025



DIE LAGE IST
NIEDER-
SCHMETTERND:
DER HUNGER
WELTWEIT
GEHT NICHT
MEHR ZURÜCK.

Der Zugang zu ausreichender, gesunder und kulturell angepasster Nahrung ist ein Grundrecht, das in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert ist.

Die Lage hinsichtlich dieses Rechts wird von der FAO* regelmässig beobachtet. Die Organisation veröffentlicht jedes Jahr einen Bericht über den Stand der Ernährung und der Ernährungssicherheit weltweit. Dieser Referenzbericht erfasst die Zahl der unterernährten Menschen und beschreibt Strategien, um Hunger und Unterernährung zu bekämpfen.

Die Lage ist niederschmetternd: Der Hunger weltweit geht nicht mehr zurück. Im Gegenteil: Er nimmt wieder zu, und zwar aufgrund der anhaltenden Konflikte, verbunden mit Wirtschaftskrisen und extremen Klimaereignissen. **Rund 733 Millionen Menschen – mehr als 9 % der Weltbevölkerung – leiden heute an Hunger.**

Laut UNICEF sind fast 45 Millionen Kinder von akuter Unterernährung betroffen, ein grosser Teil davon in Afrika südlich der Sahara.

Auf den ersten Blick scheint die Frage der Ernährungsunsicherheit einfach: Es gibt nicht genügend Nahrung für alle. Doch in Wahrheit ist das Bild komplexer und zeugt von einem weitreichenderen, systemischeren Problem, das in den globalen Ungleichgewichten und strukturellen Ungerechtigkeiten verwurzelt ist. Die industrielle Landwirtschaft weltweit produziert heute riesige Mengen – theoretisch genug für 2900–3100 kcal pro Tag und Person für die ganze Welt. Damit kann man 10–12 Milliarden Menschen ernähren. Und trotzdem gehen jeden Tag 800 Millionen Personen mit leerem Magen zu Bett, während andernorts die Zahl der stark Übergewichtigen in

besorgniserregendem Tempo steigt.

Wo liegt der Grund für dieses Paradox? Die Widersprüchlichkeit erklärt sich unter anderem durch eine Nahrungsmittelproduktion, die sich auf hohe Erträge und wirtschaftliche Rentabilität konzentriert. Dabei werden die menschliche Gesundheit, die Böden, die Artenvielfalt und die Gerechtigkeit vernachlässigt. **Ein bedeutender Teil des Ackerlandes dient dem Export oder dem Anbau von Futtermittel anstatt der direkten Ernährung der örtlichen Bevölkerung.**

Es gibt zahlreiche Verbindungen zwischen diesen Problematiken und den Initiativen von Morija. Wir stellen häufig fest, dass auch in Familien, die Landwirtschaft für die Selbstversorgung betreiben, die Unterernährung weit verbreitet ist. Diese widersprüchliche Situation zeigt, dass die Nahrungsmittelproduktion keine Garantie für ein Ende der Unterernährung ist, wenn die dafür erforderlichen wirtschaftlichen, gesundheitlichen, bildungs- und ernährungsbezogenen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

Neben der Betreuung von Notfällen durch unsere Ernährungszentren begleiten wir die Familien daher auch dabei, eigenständiger zu werden. Wir helfen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, führen Schulungen in Ernährungsfragen durch, unterstützen gemeinschaftliche Gärten, Spar- und Kreditgruppen, den Zugang zu Trinkwasser und viele weitere Initiativen, die zusammen für eine bessere Ernährungssicherheit sorgen. Eine Ernährungssicherheit, die nicht mehr auf dem Markt, sondern auf soliden und resilienten lokalen Gemeinschaften aufbaut. Sozusagen vom Feld direkt auf den Teller. ■

*Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen



Ein neuer Anfang für Bilalé

Am 6. Februar 2025 kam ein kleiner Junge mit müdem Blick ins Ernährungszentrum von Nobéré.

Bilalé war 11 Monate alt und sein Körper sprach Bände: Er wog nur 5,5 kg (in seinem Alter liegt das Normalgewicht bei 7–9 kg), wies Ödeme auf und seine Arme waren so dünn, dass man sie mit dem Messband gar nicht messen konnte.

Er kam von weit her, aus dem abgelegenen Dorf Goyenga, mehr als 100 km entfernt. Viel Zeit, Zweifel und vor allem viel Mut waren erforderlich, bis seine Eltern sich bereit erklärten, ausgetretene Pfade zu verlassen und die traditionellen Heilmittel aufzugeben. Angesichts der Dringlichkeit ver-

standen sie aber, dass ihr Sohn eine Behandlung benötigte. Und zwar sofort.

EIN KAMPF UMS ÜBERLEBEN

Alles begann, als Bilalés Mutter nur wenige Monate nach seiner Geburt bereits wieder schwanger wurde. Sie musste früh abstillen. Zu früh. Bilalé weigerte sich, den für ihn zubereiteten Brei zu sich zu nehmen. Er weinte, hustete, war häufig krank und nahm immer mehr ab. Dann kamen die Ödeme. Der Vater erinnert sich: «Zunächst versuchten wir es mit Heilmitteln aus dem Dorf. Aber es half alles nichts. Er wurde jeden Tag schwächer.»

Im Ernährungszentrum übernahm

nun das medizinische Team. Therapeutische Spezialnahrung, angereicherter Brei, feste Nahrung: Alles wurde sorgfältig abgestimmt. Die Behandlung dauerte lange, Schritt für Schritt. Jedes gewonnene Gramm wurde gefeiert.

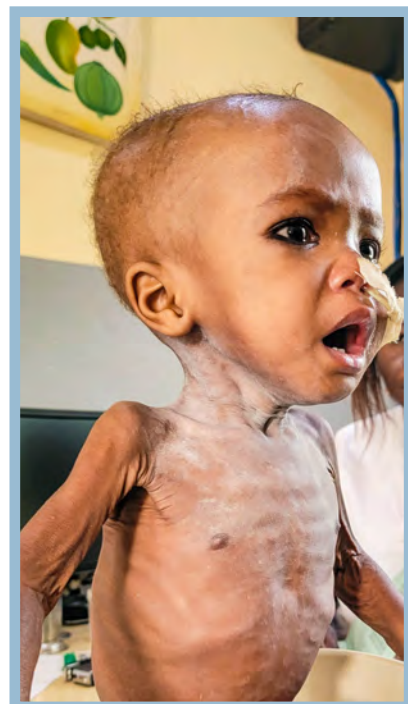
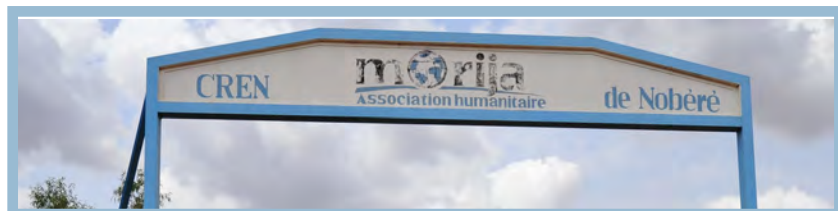
37 Tage lang blieb der Vater bei seinem Sohn. Er liess die Arbeit liegen, um sich einzig und allein der Heilung Bilalés zu widmen. Er schlief im Zentrum, half bei der Betreuung, lernte viel. Seine Präsenz war eine entscheidende Hilfe für den kleinen Jungen.

DAS KIND BEHANDELN UND DIE FAMILIE UNTERSTÜTZEN

Doch das Ernährungszentrum von Morija beschränkt sich nicht auf die medizinische Versorgung. Bilalés Mutter wurde auf die Ankunft ihres zweiten Kindes vorbereitet. Sie erhielt Kleidung, Ausstattung, aber auch wichtige Tipps zu Ernährung und Hygiene, zum Umgang mit Kinderkrankheiten und zur Familienplanung. Sie nahm an Sensibilisierungssitzungen teil. Die ganze Familie wurde unterstützt und betreut.

«Die Pflegenden waren Tag und Nacht für uns da. Sie gingen auf alle Bedürfnisse ein, auch über die Behandlung hinaus. Sie haben uns kostenlos nach Hause begleitet. Im Ernährungszentrum haben wir eine neue Familie gefunden», erzählt der Vater bewegt.

Heute ist Bilalé gesund: Er lacht, isst und blickt mit Neugierde in die Welt. Für seine Eltern ist es mehr als nur eine Heilung – es ist ein neuer Anfang. ■



Bilalé bei seiner Ankunft im Ernährungszentrum und nach 37 Behandlungstagen



ANJE: Wenn die Frauen die Zukunft ihrer Kinder selbst in die Hand nehmen

Ein einfaches Programm verändert ganze Dörfer in Burkina Faso und im Tschad. Es heisst ANJE – Alimentation du Nourrisson et du Jeune Enfant (dt. etwa «Ernährung für Säuglinge und Kleinkinder»). Das Programm setzt auf Begegnungen unter Frauen, auf konkrete Tipps und geteiltes Wissen. Es setzt dort an, wo alles beginnt: bei den ersten Tausend Tagen im Leben eines Kindes. Denn in diesem Zeitraum werden fast alle Weichen gestellt.

Lächelnde Gesichter sind ein gutes Zeichen. Das zeigt das Beispiel von Élise, Mutter von sieben Kindern aus Moudjibé im Tschad. Seit sie Teil der ANJE-Gruppe «Nelnouba» («Was Gott gefällt») geworden ist, hat sich ihr Leben verändert.



Tief bewegt erzählt sie:

«Das ANJE-Projekt ist ein Segen für mich und meine Kinder. Mein Kind war ständig krank. Ich gab viel Geld für die medizinische Versorgung aus. Jetzt muss ich nur noch selten ins Spital. Meinem Kind geht es besser. Manchmal liegt die Lösung für unsere Probleme direkt vor unseren Augen.»

ANJE: SO FUNKTIONIERT'S

Die Idee von ANJE ist einfach: Unterernährung bei Kindern nachhaltig verhindern, indem die Mütter geschult werden.

In Burkina Faso und im Tschad hat Unterernährung noch immer schwere Folgen für das Wachstum und die Gesundheit der Kinder. Und dies, obwohl man heute weiss, dass die ersten 1000 Lebens-tage eines Kindes eine entscheidende Zeit für seine Entwicklung sind.

Hier setzt das von Morija getragene Programm ANJE an. Zunächst werden in jedem Dorf zwei Gesundheitsberaterinnen ausgebildet. Sie leiten dann die gemeinschaftlichen Lerngruppen. Die Gruppen richten sich an Schwangere und Mütter mit Kindern zwischen 0 und 2 Jahren. Die Teilnehmerinnen treffen sich ein- bis zweimal pro Monat. Gemeinsam besprechen sie einfache, aber grundlegende Themen: Stillen, Hygiene, Ernährung für Schwangere, Zubereitung von angereichertem Brei.

Das Programm wird abgestimmt auf den bereichs-übergreifenden strategischen Ernährungsplan Burkina Fasos umgesetzt, unterstützt durch wichtige Akteure wie die UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation, die Weltgesundheitsorganisa-

tion und das Kinderhilfswerk UNICEF.

Die Lerngruppen haben den Alltag vieler Teilnehmerinnen grundlegend verändert. Neben den Ernährungsaspekten hat sich bei ihnen auch ein Gefühl von Sicherheit, Vertrauen und Solidarität eingestellt. Die Frauengruppen sind zu Orten der gegenseitigen Unterstützung, des Teilens und der Emanzipation geworden.

NACHHALTIGE UND LOKALE AUSWIRKUNGEN

Das ANJE-Programm wurde seit 2016 stetig erweitert. Nach Nobéré, Sakoula und Guiè in Burkina Faso ist es heute auch in Bessada im Tschad präsent. Sein Erfolg baut auf einem einfachen Aspekt auf: Es setzt vor Ort an, respektiert die lokalen Gegebenheiten und gibt den Frauen Handlungsmöglichkeiten.

2024 gab es 113 aktive Gruppen, wodurch Tausende Frauen sensibilisiert werden konnten.

Um es mit Élises Worten zu sagen:

«Eine pflichtbewusste Mutter mit einem kranken Kind im Arm ist nie unbekümmert. Dank der Gruppe habe ich eine gewisse Herzensruhe gefunden.»

Indem das Programm das Wissen Tausender Mütter stärkt, wirkt es nachhaltig und trägt nicht zuletzt direkt zur Erreichung des nachhaltigen Entwicklungsziels 2 bei: Kein Hunger.

Vor allem aber bereitet es den Weg für eine neue Generation von gesünderen Kindern und stärkeren, freieren und zuversichtlicheren Müttern. ■



Nutri-Trak: Technologie im Dienst der Ernährungsüberwachung

Um sich besser um die verletzlichsten Kinder und Frauen kümmern zu können, hat Morija in Zusammenarbeit mit der Stiftung Fondation Tutator die massgeschneiderte Software Nutri-Trak entwickelt, welche die Ernährungsüberwachung in den Zentren in Burkina Faso modernisiert.

Das neue digitale Tool erleichtert die Arbeit der medizinischen Teams, denn so wird die Überwachung der Patientinnen und Patienten schneller, präziser und effizienter. Ein konkreter Fortschritt für die Behandlungsqualität!

Die Unterstützung für Morija erfolgte im Rahmen von **Tutator Forward**, einem Programm, das sozial oder ökologisch engagierten Organisationen hilft, auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Technologielösungen zu entwickeln. Gemeinsam entwickelten die beiden Partner Nutri-Trak, um auf die tatsächlichen Bedürfnisse vor Ort einzugehen.

«Mit der Einführung von Nutri-Trak werden wir schneller reagieren und die Betreuung noch besser anpassen und effizienter gestalten können», berichtet **Claude Yabré**, Direktor des Ernährungszentrums von Nobéré.

INDIVIDUELLE ÜBERWACHUNG UND ZUSAMMENFÜHRUNG DER DATEN

Bisher erfassten die Teams alle Daten von Hand. Dank Nutri-Trak verfügt nun jedes Kind, das in einem Ernährungszentrum von Morija betreut wird, über ein vollständiges elektronisches Patientendossier, das bei jeder Kontrolle aktualisiert wird: Gewicht, Grösse, Entwicklung, erhaltene Medikamente, Tipps für die Familien usw.



Die Software erfasst auch Frauen, die eine Schulung absolvieren, insbesondere in den Bereichen Stillen und Ernährung von Kleinkindern. Dadurch kann konkret gemessen werden, wie sich diese Präventionsarbeit auswirkt.

Neben der individuellen Überwachung generiert Nutri-Trak überdies Statistiken in Echtzeit. Somit hilft das Tool bei der Entscheidungsfindung, um die Bedürfnisse gezielter zu berücksichtigen, Notsituationen zu antizipieren und die Ressourcen dort einzusetzen, wo sie am nützlichsten sind.

«Nutri-Trak wird uns ermöglichen, unsere Arbeit auf die tatsächlichen Bedürfnisse unserer Begünstigten abzustimmen, und uns so kontinuierlich zu verbessern», betont **Élise Berchoire**, Verantwortliche der Ernährungs- und Gesundheitsprogramme bei Morija.

VIELSEITIG EINSETZBAR

Mit Nutri-Trak zeigen Morija und Tutator, dass Technologie positive Veränderungen für die verletzlichsten Menschen ermöglichen kann. Durch die Verbindung von technischem Know-how mit humanitärem Engagement bietet dieses Projekt ein einfaches und wirksames Modell, das auch andere NGOs übernehmen könnten.

«Die Arbeit mit Morija am Projekt Nutri-Trak war eine spannende Erfahrung!» **Gilles Concordel**, Präsident der Fondation Tutator, erklärt: «Diese Partnerschaft zeugt von unserem Engagement, die Technologie im Sinne einer klaren Verbesserung zu nutzen. Nutri-Trak beschränkt sich nicht auf ein effizienteres Datenmanagement. Das Tool ermöglicht den Gesundheitsdienstleistern auch, datengestützte Entscheidungen zu treffen, was letztlich die Betreuung der verletzlichen Bevölkerungsgruppen verbessert.»

Am 19. Mai 2025 fand eine erste Schulung der Teams im Umgang mit Nutri-Trak in den Ernährungszentren von Nobéré und Ouagadougou statt. **Julienne Dayo**, ANJE-Referentin und Pflegefachfrau im Ernährungszentrum von Ouagadougou, freute sich: «Das wird meine Arbeit wirklich erleichtern!» ■

Partnerschaftliche Entwicklung: Morija richtet den Fonds «Akteure der Solidarität» ein

Mit dem Fonds «Akteure der Solidarität» will Morija lokale Initiativen mit ausgeprägtem gesellschaftlichem Potenzial fördern. Solche Projekte sind oft mit viel Leidenschaft und Engagement, aber wenigen Mitteln verbunden. Durch die Förderung der Eigenständigkeit, der sozialen Innovation und der gemeinschaftlichen Beteiligung entspricht dieser Fonds unserem Auftrag: allen Menschen zu ermöglichen, Akteure ihrer eigenen Entwicklung zu werden.

Weil die kleinen Solidaritätsorganisationen häufig tolle Ideen, aber nur wenig Geld haben, lancierte Morija 2024 den Fonds «Akteure der Solidarität». Dieses innovative Programm will Kleinstprojekte unterstützen, die von lokalen Akteuren getragen werden, und zwar in den Einsatzbereichen von Morija: Ernährung, Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene, Gesundheit, Bildung und ländliche Entwicklung.

EIN FONDS ZUR FÖRDERUNG LOKALEN EINFALLSREICHTUMS

Mit einer maximalen Unterstützung von CHF 5000.- pro Projekt – bis zu 50 % der Gesamtkosten – ermöglicht der Fonds Morija, Organisationen zu unterstützen, deren Jahresbudget nicht höher als CHF 250 000.- ist. Die Projekte müssen ein bestehendes lokales Problem angehen, einen konkreten gesellschaftlichen Nutzen aufweisen und einen partizipativen und nachhaltigen Ansatz verfolgen.

2024 wurden aus rund zwanzig Bewerbungen drei Projekte für unterschiedliche Kontexte ausgewählt. In Tori-Bossito, Benin, zeichnete sich



ein Projekt zur Aufklärung über Menstrualhygiene durch seine ehrgeizigen Ziele, seine Relevanz und seine lokale Verankerung aus.

EIN BEISPIEL IN BENIN: TABUS BESEITIGEN DURCH AUFKLÄ- RUNG ÜBER DIE MENSTRUATION

In der Gemeinde Tori-Bossito im Süden Benins bat der Verein **Atelier Ouverture Azo** (AOA) Morija um Unterstützung für eine Initiative, welche für die Menstrualhygiene in den Schulen sensibilisieren will. Ziel ist, ein heikles, aber entscheidendes Problem anzugehen: die Tatsache, dass viele Mädchen aufgrund ihrer Menstruation der Schule fernbleiben.

In diesem Teil Westafrikas befolgt weniger als ein Fünftel der Mädchen die Hygieneempfehlungen während der Menstruation. Grund dafür sind tief verwurzelte Tabus, kein Zugang zu Menstruationsartikeln und fehlende Informationen. Die Folge sind Abwesenheit vom Unterricht, Scham, Isolation und manchmal sogar Schulabbrüche.

Um das Problem zu bekämpfen,

hat AOA eine konkrete und partizipative Lösung entwickelt:

- Sensibilisierungsworkshops für Lehrkräfte, Eltern und lokale Behörden
- Praktische Workshops, in denen die Mädchen lernen, nachhaltige Binden und Zyklusarmbänder herzustellen
- Die Bildung von Teams, die sich mit Menstrualhygiene befassen, in Sekundarschulen und Ausbildungszentren

Das Projekt wird von Morija im Rahmen des Fonds «Akteure der Solidarität» unterstützt. Seit seiner Lancierung im Januar 2025 haben bereits 150 Mädchen gelernt, wie man Zyklusarmbänder anfertigt, und es konnte ein Dialog über ein lange ignoriertes Thema angestoßen werden. Jede Teilnehmerin hatte am Ende ihr eigenes Armband und weiss nun vor allem viel mehr über ihren Körper. Am Ende sollen rund 1200 Mädchen von diesem Projekt profitieren, das zur Hälfte von Morija finanziert wird. ■

Übernehmen Sie eine Patenschaft und verändern Sie Leben!



MIT EINER NICHT
PERSONENGEBUN-
DENEN PATENSCHAFT
UNTERSTÜTZEN SIE UN-
SERE PROJEKTE
KONKRET, OHNE EINE
INDIVIDUELLE ABHÄN-
GIGKEIT ZU SCHAFFEN.



IHR REGELMÄSSIGES EN-
GAGEMENT ERMÖGLICHT
DIE BEHANDLUNG UND
GEZIELTE ERNÄHRUNG
VON UNTERERNÄHRTEN
KINDERN IN UNSEREN
ERNÄHRUNGSZENTREN.



DAS GELD KANN AUCH
DAFÜR EINGESETZT WER-
DEN, MENSCHEN MIT BE-
HINDERUNGEN DEN
ZUGANG ZU MEDIZINI-
SCHER VERSORGUNG IM
MEDIZINISCH-CHIRURGI-
SCHEN ZENTRUM IN KAYA
ZU ERMÖGLICHEN.



ZWEIMAL JÄHRLICH
ERHALTEN SIE IN-
FORMATIONEN UND
ERFAHRUNGSBE-
RICHTTE ÜBER DIE
PROJEKTE.



**HANDELN SIE NACHHALTIG.
ÜBERNEHMEN SIE EINE PATENSCHAFT!**

de.morija.org/uns-unterstuetzen/patenschaft/



SCAN ME

